

der deutschen Einheit konfrontiert. Gut ausgebildet in Göttingen, Berlin und München, wuchs hier ein König heran, der intellektuelle Züge trug wie der Vater, aber den Blick stärker auf die Wissenschaften richtete, wobei norddeutsche Gelehrte einen dauernden Einfluss gewannen. Ludwig I. hatte den Kronprinzen in Würzburg residieren lassen, um die Herzen der Franken für ihn einzunehmen. Der Regierungsantritt Max' II. stand unter dem Druck der revolutionären Forderungen – der Landtag hatte eine starke liberale Mehrheit, die den Wählerkreis erweiterte und liberale Forderungen durchsetzte: so die Beseitigung der Patrimonialgerichte des Adels, die dieser freilich schon zuvor zu einem grossen Teil der Kosten wegen aufgegeben hatte – der Rest der Feudallasten sollte abgelöst werden. 1861 kam es zur Trennung von Justiz und Verwaltung. Kirchliche Forderungen nach Einschränkung der staatlichen Kirchenhoheitsrechte lehnte Max II. allerdings ab. 1861 hatte Max II. ein Sozialprogramm in Angriff genommen; der König erkannte durchaus die Züge der Zeit.

Allerdings hatte auch Max II. noch einiges vom Herrscherbewusstsein des Vaters behalten und gedachte seine konstitutionellen Möglichkeiten zu nützen; trotz der Ministerverantwortlichkeit behielt das königliche Kabinett seine Bedeutung – der Landtag konnte das Ministerium nicht bestimmen, entscheidend war das Vertrauen des Königs. So blieb die Regierung Max' II. nicht frei von konstitutionellen Spannungen zum Landtag. Hatte Ludwig I. noch mühelos sein bayerisches Unabhängigkeitsbewusstsein mit einem deutschen Patriotismus kombinieren können, so wurde seit 1848 die deutsche Frage zunehmend zu einem Problem – Maximilian II. wollte nicht über die Lösung des Deutschen Bundes hinausgehen; ihm war die 1806 gewonnene bayerische Souveränität teuer. Aber es gab 1848, vor allem in Franken, Schwaben und der Pfalz, eine starke nationale Strömung, die mit den Einheitsplänen des Frankfurter Paulskirchenparlaments sympathisierte. Als Bayern am 23. April 1849 die Verfassung ablehnte, kriselte es in Franken und kam es zum Pfälzer Aufstand, der nur mit Hilfe preussischer Truppen niedergeschlagen werden konnte.

Schon 1848/49 spielte die bayerische Politik mit einer Zusammenfassung des «dritten Deutschland», also mit einer Relativierung der Rolle der beiden deutschen Grossmächte, die man mit der Idee eines bayerischen Führungsanspruchs gegenüber den mittleren und kleineren Staaten verband. Die Trias-Idee sollte fortan eine wichtige Überlegung in der deutschen Politik Max' II. bleiben. Zunächst allerdings war Bayern entschieden für die Wiederherstellung des Deutschen Bundes – der liberale Minister Ludwig von der Pfordten spielte wiederholt mit der Trias-Idee, geriet aber immer wieder ins Fahrwasser Wiens. Bayerische Wünsche einer Unterstützung Österreichs im italienischen Krieg 1859 und eines Beitritts Wiens zum Zollverein 1862 waren ebenso erfolglos wie die Bemühungen Max' II. um eine grossdeutsch-föderalistische Bundesreform und um den Frankfurter Fürstentag 1863, die an der Ablehnung Preussens scheiterten. Zunehmend begann sich der Schatten der energischen Politik Bismarcks über den Bund zu legen. Als sich 1864 im deutsch-dänischen Konflikt um Schleswig-Holstein Bayern für die Rechte des Herzogs Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein-Augustenburg einsetzte, hatte es nicht nur Preussen, sondern auch Österreich gegen sich, das dann aber von Bismarck überspielt wurde. Der Deutsche Bund versagte als Gehäuse einer bayerischen Politik zunehmend seine Dienste.

Die Kulturpolitik Maximilians II. legte den Schwerpunkt auf Wissenschaft und Schulwesen. Sein starkes Interesse für Geschichte äusserte sich nicht nur in der Berufung von bedeutenden Historikern, wie des Kleindeutschen Heinrich von Sybel, sondern auch 1858 in der Gründung der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Die Förderung des Volkskundlers Riehl, und seiner Darstellung der Landes- und Volkskunde Bayerns («Bavaria») und nicht zuletzt die Gründung des Bayerischen Nationalmuseums 1856/63 sollten den bayerischen Landespatriotismus historisch untermauern. Der König erkannte jedoch auch die Bedeutung der Naturwissenschaften. Als Höhepunkte unterstreichen dies die Berufung des Chemikers Justus von Liebig und die Förderung